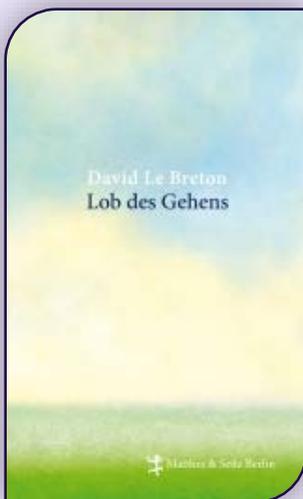


GEHEN, WANDERN, FLANIEREN

Eine Arznei gegen Ängstlichkeit und Lebensüberdruß

Gibt es etwas, was allen Schriftstellern gemein ist? Der französische Schriftsteller JULIEN GRACQ (1910–2007) spricht in seinem Buch *Der große Weg* (Hanser 1996, S. 266) vom ewigen „Nomadentum der Schriftsteller, Denker und Philosophen“. Das kann im übertragenen Sinn verstanden werden: immer in Bewegung, von einem Thema zum anderen. Aber auch ganz konkret: Viele Autoren lieben das Gehen, den Spaziergang, das Wandern. Dabei entwickeln sie die besten Ideen, sagen sie. Gracq war selber auch ein großer Wanderer, vielleicht ist er deshalb so alt geworden. Bleiben wir in Frankreich und zitieren den Dichter SAINT-POL-ROUX (1861–1940), der in seinem Buch *La Randonnée* (1932) immer wieder vom Reisen, Wandern spricht. Wörtlich übersetzt: Die Wanderung. Die deutsche Ausgabe erschien allerdings unter dem Titel *Der Ausflug*, weil hier auch viel vom Fliegen die Rede ist (Berlin 1986). Saint-Pol-Roux preist z. B. den „Pilger aus der guten alten Zeit: Sein Fuß war im Glauben verwurzelt, um sich zu entwurzeln, später wieder angewurzelt, um sich abermals zu entwurzeln [...]“ (S. 43). Saint-Pol-Roux beklagt, dass die moderne Technik den Menschen vom Pilgern, Gehen, Wandern abhält.



Nun ist im Berliner Verlag Matthes & Seitz das *Lob des Gehens* von DAVID LE BRETON erschienen. Bei der Lektüre ist man immer wieder versucht, aufzuspringen und zu einem längeren Spaziergang aufzubrechen. Aber man kann auch sitzen bleiben und beim Sinnieren die Gedanken wandern lassen. Zum Beispiel an dieser Stelle: „Das Gehen zeigt ein schönes Bild der Existenz, immer im Unfertigen, weil es unaufhörlich sein Spiel mit dem Ungleichgewicht treibt.“ (S. 63) Natürlich kommt auch der Flaneur zu seinem Recht, zum Beispiel bei PIERRE SANSOT, aus dessen Werken (z. B. *Poétique de la Ville*. 1996) zitiert wird. Le Breton über das Flanieren: „Wenn das urbane Gehen jahreszeitlich bedingt ist, hängt es auch von der gebotenen Anziehungskraft der Straßen ab, der Einladung, die sie rundum aussprechen, oder der Ablehnung, die sie der Neigung des Flaneurs entgegensetzen.“ (S. 137) Alle Sinnesorgane sind aktiv. Le Breton geht im Einzelnen darauf ein, auf das Hören, das Sehen, das Fühlen, das Riechen (S. 143–153).

Ein verführerischer Satz zum Thema Riechen: „Manchmal sind es über dem Feuer schmorende Gerichte, die ihre Einladung durch geöffnete Fenster hindurch verbreiten und den Passanten in kulinarische Träumereien versinken lassen, Gerüche von Gewürzen, Saucen, Festtagsdüfte.“ (S. 152) Da kann man nur hoffen, dass diese Einladung nicht (oder doch?) wörtlich genommen wird... Im letzten Kapitel geht es um die „Spiritualität des Gehens“. Vom Jakobsweg ist die Rede, von den indischen Wandermönchen usw. „Das Gehen ist eine Arznei gegen Ängstlichkeit und Lebensüberdross.“ (S. 174) Das ist vielleicht die wichtigste Botschaft dieses schönen Buches.

Hier möchte ich an AUREL SCHMIDT erinnern, der 2007 ein Buch über das *Gehen* veröffentlicht hat (Verlag Huber, Frauenfeld). Einige Themen, die Le Breton anschlägt, finden wir auch hier. Aber Schmidt ist konkreter. Bei ihm geht es auch um die „Mechanik des Gehens“, um verschiedene Gangarten, um „meditatives und kompetitives Gehen“. Besonders gut gefallen mir seine Ausführungen über „Große Geher“, wo er über Jean-Jacques Rousseau, Karl-Philipp Moritz, Johann Gottfried Seume, William Wordsworth, Robert Walser und einige andere schreibt. Für WALSER (1878–1956) ist „Gehen die vorwärtstreibende Kraft“. Schmidt zitiert ihn: „Auf weitschweifigen Spaziergängen fallen mir tausend brauchbare Gedanken ein, während ich zu Hause eingeschlossen jämmerlich verdorren, vertrocknen würde.“ (S. 231) Wer geht, ist der „glücklichste Mensch auf Erden“. Lesenswert auch das „Glossar der Gangarten“ am Ende des Buches (S. 279 ff.): Bummeln, sich Ergehen, Latschen, Lustwandeln, Schlendern, Streunen... Das sind nur einige der Gangarten, die Schmidt kurz vorstellt. Das Warten gehört natürlich nicht hier her. Für Saint-Pol-Roux ist es allerdings das „Laufen des Herzen“ (a.a.O. S. 78)

Nach langen Wanderstrecken muss jedoch auch Ruhe sein. JOHANN GOTTFRIED SEUME (1763–1810) schrieb am Ende seines Berichts über seinen *Spaziergang nach Syrakus*: „Mir dünkt, dass ich nun einige Wochen ehrlich lungern kann.“ Das hatte er sich auch verdient, denn er war in den Jahren 1801–1802 fast ganz zu Fuß von Sachsen nach Sizilien gereist. Das war wirklich ein schöner Spaziergang! David Le Breton schreibt über das Schlafen: „Nach stundenlangem Gehen sind Mittagsschlaf oder Nachtruhe ein Segen. Die Müdigkeit wiegt schwer auf den Gliedern und fordert eine Unterbrechung des Marsches.“ Er selber konnte sich oft kein Hotel leisten, aber: „Die Erinnerung an Lagerfeuer und Nächte unter freiem Himmel überstrahlt mühelos die Erinnerung an die gemütlichsten Hotels.“ (S. 46f.)





Von Saint-Pol-Roux ist diese Anekdote überliefert: Immer wenn er sich schlafen legte, hängte er ein Schild an die Tür mit den Worten: Der Dichter arbeitet. Je mehr ich in diesen Büchern lese, umso heftiger entsteht in mir der Wunsch, auch mal wieder eine große Wanderung zu unternehmen. Wie damals auf der französischen Insel La Réunion, wo mich mein Weg von der Hauptstadt St. Denis am Meer bis zum Gipfel des Vulkans La Fournaise (2631 m) führte. Nachzulesen in meinem 1986 erschienenen Bericht *Tourismus – Exotismus. Tagebuch einer Wanderung auf La Réunion*. Aber als Nächstes werde ich wohl erst mal wieder durch Paris flanieren. Vielleicht mit einer Schildkröte. WALTER BENJAMIN schrieb in den Notizen zu seinem *Passagen-Werk*: „1839 war es elegant, beim Promenieren eine Schildkröte mit sich zu führen. Das gibt einen Begriff vom Tempo des Flanierens in den Passagen [von Paris].“

Literatur:

David Le Breton: Lob des Gehens. Aus dem Französischen von Milena Adam. Matthes & Seitz 2015 • 192 Seiten • 19,90 • 978-3-88221-034-7

Johann Gottfried Seume: Spaziergang nach Syrakus. Deutscher Klassiker Verlag. Taschenbuchausgabe [2010] • 12,00 • 978-3-458-35183-2

Die anderen hier genannten Bücher sind nur noch antiquarisch zu bekommen.